

Hindernisse überwinden, Brücken bauen - Gemeinsam für Frieden

Menschen mit Behinderungen stehen oft vor für sie unlösbaren Situationen und sind in erheblichem Umfang auf die Hilfe anderer angewiesen: Barrieren, Stufen, öffentliche Verkehrsmittel. In der Entdecker-Schule lernen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Behinderungen selbstverständlich miteinander und helfen sich natürlich gegenseitig. Dies stärkt soziale Kompetenzen. Anderen in guter Weise helfen will auch gelernt sein. So müssen Menschen mit Behinderungen oft erfahren, dass andere wegsehen, überheblich oder gar verletzend sind.

Gemeinsam für Frieden heißt, dass eine Schule, eine Stadt, eine Gesellschaft alle mitnehmen muss auf den Weg in eine friedvolle Zukunft. Das erfordert Toleranz und Mut, aufeinander zuzugehen, zuzuhören und zuzugreifen, wenn Hilfe nötig ist.

Der fliegende Ballon ist das Hoffnungssymbol der Entdecker-Schule. Wer nicht laufen kann, der kann in seinen Träumen fliegen. In unserem Alltag können wir etwas nur in kleinen Schritten ändern. Es liegt an mir, den ersten Schritt aufeinander zuzugehen und andere mitzunehmen.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018



Es gibt immer etwas, was ich tun kann

Stephen Hawking ist der vielleicht bekannteste und erfolgreichste Mensch im Rollstuhl. Seine Lebensgeschichte wurde im Workshop reflektiert. Der Satz ist eine Umschreibung eines Zitates „Seid neugierig, und wie schwer auch immer das Leben scheinen mag, so gibt es doch immer etwas, das ihr tun und worin ihr erfolgreich sein könnt. Es kommt darauf an, nicht aufzugeben.“ Mit dem ICH haben die Jugendlichen diesen Satz auf sich selbst bezogen. Courage zeigen, Intoleranz stoppen, Streit schlichten, aufeinander zugehen, Verstehen versuchen, Hindernisse abbauen, auf Fremde zugehen, Brücken bauen, ein Lächeln wagen, das sind Vorschläge, die bei der Erarbeitung des Themas gefallen sind und auf dem Banner stehen. Die ausgestreckte Hand ist das Symbol für einen ersten Schritt, für Offenheit und Toleranz. Das sind ganz unterschiedliche Hände, von armen und reichen, weißen und farbigen Menschen, von Männern, Frauen und Kindern. Ein Rollstuhlfahrer fährt auf einen Blinden zu. Vielleicht schiebt der Blinde den Rollstuhlfahrer über die Straße. Der eine hat die Kraft zum Schieben, der andere den Blick für die Gefahr.

Gemeinsam stärker sein, fängt mit einem ersten Schritt an. Erst in der Begegnung miteinander kann ich die Kompetenzen, die Größe und Kraft Anderer erkennen und meine eigenen Vorstellungen und Vorurteile korrigieren.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018

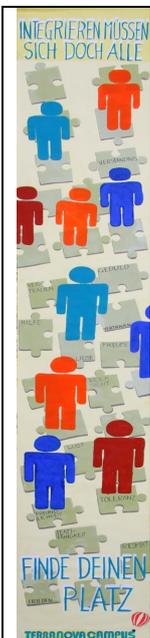


Mauern in unseren Köpfen

„Halt, bleib stehen, geh da nicht hin, das darfst du nicht. Bis dahin und nicht weiter. Lass das sein, fass das nicht an.“ Kindheit ist das Erlernen von Grenzen, die sich zu Mauern in unseren Köpfen manifestieren. Wer löst die Mauern wieder auf, wer reißt die Zäune ab? Später kommen eher neue hinzu. Das engt den Horizont ein, schafft Ängste, begünstigt Intoleranz, weil Begegnung behindert und Vielfalt eingeschränkt wird. Im Workshop haben wir uns mit Mahatma Gandhi, Nelson Mandela und Martin Luther King beschäftigt, mit Menschen, die Mauern nicht akzeptiert haben, deren Bewegung mächtige Mauern zu Fall brachte. Texte von Ihnen und Wünsche der Jugendlichen bilden die Grundierung des Banners zwischen den Köpfen, deren symbolische Mauern sich langsam auflösen.

Es ist gut, Vorbilder zu haben, gut, sich ein Motto für sein Leben auszuwählen. Gerade junge Menschen suchen einen Sinn für ihr Leben. So ein Satz kann eine Richtschnur für den Alltag sein. „Es gibt keinen Weg zum Frieden, Frieden ist der Weg“ sagt Gandhi. Das kann heißen: Einander zuwenden, zulächeln, aufeinander zugehen, Hilfe anbieten, Not erkennen, helfen und handeln. Die Mauern in den Köpfen zerfallen dabei von allein.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018



Integrieren müssen sich doch alle, finde deinen Platz

Wir sprechen alle davon, dass Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, hier integriert werden müssen – als wäre es selbstverständlich, dass junge Menschen, die ins Berufsleben einsteigen, automatisch ihren Platz finden. Gerade für die SchülerInnen der Entdecker-Schule ist das ja problematisch. Was erwarten sie von einem künftigen Arbeitsumfeld: Verständnis, Vertrauen, Geduld, Rücksicht, Toleranz und Respekt. Was wir von anderen erwarten, das müssen wir selber leisten – das ist ein wesentlicher Baustein für Teamfähigkeit. Das sollten wir aber auch Flüchtlingen entgegenbringen, von denen wir Integrationsfähigkeit erwarten.

Finde deinen Platz ist der Aufruf, sich auf den Weg zu machen und die Puzzleteile sind das Symbol dafür, dass nicht alles zu allem passt. Es läuft eben nicht automatisch, sondern bedeutet Arbeit, Lernen, Anstrengung und Anpassung, aber auch Entgegenkommen, Bereitschaft und Hilfestellung.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2019



Sind Gäste Fremde oder sind Fremde Gäste? Komm mit ins Boot!

Ausgehend von den Chemnitzer Ereignissen im August/ September 2018 wurde über die Ursachen von Migration, über Fremdenfeindlichkeit und Gewalt diskutiert, über die Abschottung Europas, Bootsflüchtlinge und Ertrunkene im Mittelmeer. Während die Flüchtlingsboote in der Regel übervoll sind, ist der auf Europa bezogene Satz „Das Boot ist voll“ ein Ausdruck von Fremdenfeindlichkeit. Dass das Boot Europa nicht voll ist, macht der Fachkräftemangel überdeutlich. Die Reichen haben sich um ihr Geld gekümmert und Europa ist dabei der Nachwuchs ausgegangen, unsoziale Politik rächt sich.

Über Jahre ist die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer geworden, im Land und in der Welt. Es ist an der Zeit, diese Probleme anzugehen, weil ein Aussitzen nicht möglich ist.

„Komm mit ins Boot“ schließt ein, dass man dort auch seinen Platz finden muss, mitfahren heißt auch Verantwortung und Aufgaben zu übernehmen. Den jungen Künstlern war es wichtig, dass dabei auch an die Kinder und die Alten und an die Tiere gedacht wird.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2019



Gemeinsam Zukunft bauen – Vielfalt leben

Deutschland ist vergleichsweise gut aufgestellt, trotzdem haben viele Ängste vor der Zukunft. Demografischer Wandel, Globalisierung, Klimawandel und Umwelt – unser Land und die Welt stehen vor großen Umbrüchen. Die Weltbevölkerung wächst, aber die Erde ist nur endlich groß und die Ressourcen begrenzt. Längst sind Grenzen der Belastung erreicht.

Aber es muss ja weiter gehen, die jungen Menschen wollen auch ihren Platz in der Gesellschaft finden, sie wollen sich einbringen, auch mit oder trotz Handicaps. Im Selbstlauf wird nichts zum Guten führen. Es hilft nur, auf dem Erreichten aufzubauen, auf den eigenen Leistungen und den gemeinsamen Werten. Ziele sind nötig, große Ziele wollen in kleinen Schritten erreicht werden. Es kommt auf das Miteinander an, eine Gesellschaft kann nur wachsen, wenn sie alle im Blick hat. Lasten müssen gerecht verteilt werden.

Unsere Gesellschaft wird in Zukunft vielfältiger werden. Wo weniger Kinder geboren werden, wird auch Platz für Zuwanderer, das war in Europa schon immer so. „Gemeinsam Zukunft bauen“ heißt, gleichzeitig nach vorn und zurück zu blicken, weder das Fundament, noch die Zukunftsziele zu vergessen und erfordert, die Steine der wachsenden Gesellschaft gut zueinander zu fügen, so dass es passt und mit dem nötigen Kitt auch zusammenhält.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2019



Es kommt nicht darauf an, woher du kommst, sondern wohin du gehst. Finde deinen Weg!

Reichtum ist in erster Linie das Glück der Geburt. Da sind die Europäer erheblich im Vorteil. Was frühere Generationen aufgebaut haben, nutzt die jetzige selbstverständlich. Die Alten haben zwar Geld, sind aber auf Hilfe angewiesen. Die Jungen suchen Arbeit und sollen gleichzeitig Kinder bekommen und die Renten der Alten erwirtschaften. Die Anforderungen im Arbeitsprozess sind hoch, manche scheitern und müssen von den sozialen Systemen mitgetragen werden.

Mit Schwarz-weiß-Denken sind die Probleme nicht zu lösen, eine Gesellschaft kann sich nur entwickeln, wenn sie alle mitnimmt und dabei versucht, die Lasten möglichst gerecht zu verteilen. Junge Menschen müssen ihren Platz in dieser Gesellschaft finden, genauso wie Flüchtlinge, die sich hier integrieren wollen. Kinder mit Förderbedarf, Menschen mit Behinderungen und die Alten müssen mitgetragen werden und sollen sich nach ihren Möglichkeiten einbringen können.

Am Ende kommt es darauf an, dass Wege gefunden werden, die gemeinsam weiterführen. Dabei kommt es nicht darauf an, woher jemand kommt, sondern wohin sie/er gehen will und was sie/er dabei für sich und die Gesellschaft erreicht.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2019



Hass kann anstecken

Was veranlasst Deutsche, Menschen mit Migrationshintergrund zu verachten, zu beschimpfen oder gar anzugreifen? Warum die Angriffe auf Flüchtlingsheime? Wieso wurden Fremde 2018 in Chemnitz durch die Straßen gejagt und verprügelt? Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und Schlimmes erlebt haben.

Ja, es gibt viel Ungerechtigkeit in der Welt, aber die Flüchtlinge sind die letzten, die daran Schuld tragen. Wenn schon die Schuldfrage gestellt wird, müsste man doch etwas weiter schauen. Die ganz einfachen populistischen Antworten sind untauglich zur Lösung der Probleme. Hier muss niemand hungern und es wird auch keinem die Arbeit weggenommen.

Stattdessen werden online Falschbotschaften verbreitet und Hass gepredigt. Jede/jeder hört was er/sie hören will. Hass kann anstecken. Wer ständig mit Wut herumläuft, dem kann es nicht gutgehen. Hass kann krank machen und vergiften. Schuld sind dann ganz selbstverständlich diese Flüchtlinge, was er/sie schon immer wussten...

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2019



Gemeinsam Zukunft bauen

Förderschüler*innen der Klassen 6-8 überlegten, wie in einer Stadt wie Chemnitz ein friedvolles Miteinander gelingen kann, in dem die Stadt weiter vorankommt und sich alle gemeinsam einbringen können. Dafür gibt es eine einfache Lösung: indem jede/jeder einen Platz bekommt, indem alle ihre Arbeit machen, alle nach ihren Fähigkeiten. Da gibt es den Maurer, den Koch, die Krankenschwester und den Arzt, den Feuerwehrmann, den Künstler und die Kinder, die spielen und lernen. Wenn alle einander achten und wertschätzen und einen gerechten Lohn bekommen, dann können sich die Arbeit der Einzelnen Stein für Stein zu einem Ganzen fügen und alle voneinander profitieren, dann gibt es gute Bildung, gute Gesundheits- und Alters-vorsorge, schöne Bauten und Kunstwerke und natürlich genug zu essen für alle.

In einer solchen Stadt würde sich gut leben und arbeiten lassen. Gemeinsam Zukunft bauen, alle mitnehmen, auch die Schwachen der Gesellschaft. Die Kinder der Entdecker-Schule mit ihren verschiedenen Handicaps machen es uns vor: gemeinsam ist ein schönes Bild entstanden, jede Figur hat ein anderes Kind gemalt.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2020



Seenotrettung ist PFLICHT

Menschen aus Krisengebieten liefern sich immer wieder Schleusern aus, die sie in See untauglichen Booten aufs Meer schicken. Viele dieser Boote kommen nie in Europa an, längst ist das Mittelmeer zu einem Flüchtlingsgrab geworden. Immer wieder erreichen uns Nachrichten von abenteuerlichen Rettungen aus Seenot, oft durch Schiffe, die von privaten Hilfsorganisationen betrieben werden, weil kein Land die Flüchtlinge aufnehmen will, irren die Schiffe oft wochenlang umher. Kapitäne wurden inhaftiert und vor Gericht gestellt, weil die Rettung als illegal erklärt wurde.

Dagegen protestieren die Schöpfer des Bildes: Seenotrettung ist kein Verbrechen, sondern eine Pflicht. Es ist unser aller Pflicht, Menschen in Not oder Menschen vor dem Ertrinken zu retten. Es ist eine Schande für Europa, wenn die Helfer für ihren Einsatz kriminalisiert werden. Europa muss sich dafür messen lassen, ob es kurzfristig gemeinsam Lösungen findet, diesen Menschen zu helfen und langfristig, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen und Kriegsgebiete zu befrieden.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2020



Versuche einen Menschen zu verstehen, bevor du über ihn urteilst

Mit unserer Meinung von anderen sind wir nicht frei von Stereotypen: die Frauen, die Männer, die Nazis, die Ausländer, der Lügner, die Tussi. Ein Urteil bietet eine schnelle und einfache Lösung, ohne länger nachdenken zu müssen. Aber wird das Urteil dem Menschen gerecht?

Wir nehmen für uns in Anspruch, so zu sein wie wir sind und haben dafür unsere Gründe. So wie wir für uns Verständnis erwarten, müssen wir im Gegenzug das auch für andere suchen. Sich in die Lage des anderen zu versetzen, hilft zu verstehen, in der Familie, der Schule und im Alltag.

Wenn die anderen dann noch aus einem anderen Kulturkreis kommen, in Not sind oder Schlimmes erlebt haben, wird das Verstehen noch schwieriger. Aber es verlangt die Würde eines Menschen, dass wir uns um sein Verstehen bemühen.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2020



Komm hinter deinem Handy hervor, das reale Leben braucht dich!

Vom Mobilfunk über das Handy zum Smartphone, auch wenn heute schon Grundschüler mit dem Smartphone zur Schule kommen, ist die Geschichte des Mobilfunks noch sehr jung. Aber gerade junge Menschen sind vielfach in eine Abhängigkeit geraten, die beängstigt. Viele Kontakte laufen ausschließlich über das Gerät und führen in der Realität zu Einsamkeit, Unsicherheit und Versagensängsten. Wenn junge Menschen heranwachsen, müssen sie ihren Platz in der realen Welt finden, in ihrer Familie, der Schule, im Beruf. Integrieren müssen sich im Grunde alle, nicht nur die Flüchtlinge, die zu uns kommen, die Fremden.

Das Integrieren kann aber nur im realen Leben erfolgen, es braucht die gelebten Beziehungen. Bildung kann nicht nur im Kopf stattfinden, es braucht auch emotionale Reife, es braucht soziale Bildung. Ganz auf die Technik zu verzichten, ist nicht die Lösung.

Nutze sie, aber lass dich nicht von ihr beherrschen. Hilf mit, dass die Menschen in deinem Umfeld sinnvoll damit umgehen.

→ Evangelisches Schulzentrum Chemnitz 2020



Wer weiter blickt, sieht keine Grenzen

Immer wieder haben sich Menschen Lebensräume erschlossen und trickreich versucht, vorhandene Ressourcen zu erschließen. Auf allen Kontinenten gab es Hochkulturen mit eigenen Entwicklungen von Weltansichten, Bauten, Kunst, Musik und Gesellschaftsformen. Beim Kontakt der Kulturen haben die Menschen voneinander profitiert. Der Ackerbau wurde im Vorderen Orient, in Asien, Amerika und Afrika unabhängig voneinander entwickelt. Europa hat von den Entwicklungen auf anderen Kontinenten profitiert und tut es noch heute. Es hat sich mit Grenzzäunen umgeben, will aber weiter weltweit billig einkaufen. Europa kann nicht endlos auf Kosten anderer Nationen leben. Wann zahlt Europa seine Rechnung? Welche Folgen hat unser Handeln heute?

Es gibt viele Wege für die Zukunft, das europäische Modell ist nicht die Lösung. Menschen und Staaten müssen gemeinsam Lösungen finden und sich dabei auf Augenhöhe begegnen. Wenn wir den Blick über die Grenzen auf andere Kulturen richten, können wir die Vielfalt neu entdecken. Lasst uns die Vielfalt leben, hier bei uns und gemeinsam auf der ganzen Welt. Wenn wir die Anderen achten, können wir auch mit der Achtung der Anderen rechnen. In einer gerechten Welt muss niemand seine Heimat verlassen und alles aufgeben.

→ Evangelisches Schulzentrum Chemnitz 2020



Finde deinen Weg

Die Pädagogik des großen Schulreformers Adolph Diesterweg war darauf ausgerichtet, das Individuum zu stärken und dazu zu befähigen, sich in die Gesellschaft einzubringen. Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit, Unabhängigkeit und die Naturgemäßheit waren Diesterwegs Eckpfeiler einer Schule, die dem Kind nicht nur Wissen eintrichert, sondern das Kind auf seinem Weg in die Gesellschaft begleitet.

Nur zu oft versuchen die Erwachsenen, ihre Vorstellungen auf das Kind zu projizieren und in bester Absicht zu beeinflussen. Aber gut gemeint muss nicht immer gut für das Kind sein.

Wenn die Einflussnahme zu groß wird, kann das Kind nachhaltig in seiner Entwicklung behindert werden. Bei der Beschäftigung mit Diesterweg haben die jungen Künstler die Figur der Marionette gewählt. Eltern und Familie, Lehrer, Freunde und das Internet können zu Faktoren werden, die die Fäden ziehen.

„Finde deinen Weg“ ist der Aufruf an junge Menschen, Vorstellungen von der eigenen Person zu entwickeln und selbstbestimmt umzusetzen.

→ Diesterweg-Oberschule Chemnitz 2020



Wir sind füreinander da - egal, was passiert

Längst weiß jedes Kind, dass unser Planet vielfältig bedroht ist, durch Kriege, übermäßige Ausbeutung der Ressourcen und die Abholzung der Wälder, durch den Klimawandel und die Vermüllung der Erde und der Meere. Die Erwachsenen haben die Welt an den Abgrund geführt, sie hatten nur den eigenen Vorteil im Blick. Es ist ein schweres Erbe, was die Kinder da einmal übernehmen sollen. Viele Familien sind von den Krisen direkt betroffen, die mit einem schwachen Einkommen am meisten.

Im Pestalozzi-Förderzentrum lernen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem Förderbedarf. Alle haben unterschiedliche Fähigkeiten, aber gemeinsam können wir einander helfen und gemeinsam können alle profitieren. Wenn die Schwachen zueinander halten, kann daraus Kraft entstehen, die wir brauchen, um in dieser Welt einen Platz zu finden. Wo kann ich mich einbringen, wo kann ich als Puzzleteil andocken, wo werde ich gebraucht?

Freundschaft ist eine starke Kraft, sie erfordert Ehrlichkeit, Herz, Verstand und Ausdauer und das Reden miteinander. Junge Menschen müssen auch lernen, belastbare Beziehungen zu finden, die helfen, auch schwere Zeiten durchzustehen.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2022

	<p>Akzeptiert Jeden so, wie er ist</p> <p>Im Förderzentrum lernen junge Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Handicaps mit einander. Es ist menschlich, die eigenen Macken als normal und die der anderen als nervig oder belastend anzusehen. Oft verbirgt sich hinter dem äußeren Erscheinungsbild ein ganz anderer Mensch. Wir sollten deshalb immer zuerst versuchen, einen Menschen zu verstehen, bevor wir über ihn urteilen. Aber alles hat auch seine Grenzen und die liegen im Recht der jeweils anderen. Alle haben gleiche Rechte, alle in einer Klasse, oder wo auch immer, müssen sich da so einfügen, dass die Rechte der anderen gewahrt sind. Dazu gehört auch, dass alle für ihre Rechte auch eintreten und Grenzen setzen. Zum Erwachsenwerden gehört deshalb auch ein gesundes Selbstbewusstsein, sich selbst mit den eigenen Schwächen und Stärken zu akzeptieren und an den Schwächen zu arbeiten. Dann ist es nur ein kleiner Schritt, wenn in einer guten Gemeinschaft die jeweils Starken den Schwachen helfen.</p> <p>→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2022</p>
	<p>Vielfalt ist real</p> <p>Populisten verkünden, dass mit der Remigration von Ausländern unsere Gesellschaft wieder homogen wird und sich damit alle Probleme von selbst auflösen. Aber die Vielfalt der Menschen ist real, sie lässt sich nicht auf In- und Ausländer reduzieren. Auf dem Banner wird auf die Unterschiede zwischen jungen und alten Menschen, armen und reichen, fitten oder Menschen mit diversen Handicaps verwiesen, auf die Streithälse und die Friedensstifter, auf die Liebe zwischen Menschen unterschiedlichen oder gleichen Geschlechts. Wir alle müssen irgendwie miteinander auskommen. Diese Verschiedenheit kann einen großen Reichtum darstellen, wenn sie von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz getragen wird. Das Plakat ruft auf, Schwarz-weiß-Denken abzulegen, aufeinander zuzugehen, zu hinterfragen, sich bekannt zu machen, die Vielfalt, die Schönheit, die Menschlichkeit im Anderen zu erkennen. Erst dann ist Begegnung auf Augenhöhe möglich. Und aus der Begegnung kann ein Miteinander erwachsen.</p> <p>→ Förderzentrum „Georg Götz“ Chemnitz 2025</p>